

Zeitschrift: Vierteljahresberichte / Statistisches Amt der Stadt Bern
Herausgeber: Statistisches Amt der Stadt Bern
Band: 20 (1946)
Heft: 1

Artikel: Die Berner Studenten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Studenten

HISTORISCHER ÜBERBLICK.

1. DIE IMMATRIKULIERTEN STUDIERENDEN AN DER UNIVERSITÄT BERN IM WINTERSEMESTER 1945/46.

a) GESAMTZAHL UND VERTEILUNG AUF DIE FAKULTÄTEN.

b) DIE HEIMATVERHÄLTNISSE.

c) DAS FRAUENSTUDIUM.

2. VERÄNDERUNGEN BEI DEN IMMATRIKULIERTEN STUDIERENDEN GEGENÜBER DER VORKRIEGSZEIT (WINTERSEMESTER 1938/39).

3. DIE NEU-IMMATRIKULIERTEN STUDIERENDEN.

SCHLUSSBEMERKUNGEN.

TABELLEN.

Historischer Überblick.

Die Universität Bern erreichte im Wintersemester 1945/46 mit 2636 immatrikulierten Studierenden die höchste Besucherzahl seit ihrer Gründung im Jahre 1834 und steht mit ihr an zweiter Stelle unter den sieben schweizerischen Universitäten.

Ein Rückblick auf die Entwicklung unserer Hochschule zeigt, daß ihr Aufstieg — wie jener der Schwesterinstitute — von häufigen Rückschlägen unterbrochen wurde, bedingt durch die Entwicklung der internationalen Wirtschaftslage und der politischen Verhältnisse. Im Wintersemester 1900/01 zählte die Berner Hochschule von allen schweizerischen Universitäten als erste über 1000 immatrikulierte Studierende, genau 1111. In jener Zeit bildeten die Ausländer einen wesentlichen Teil unserer Studentenschaft, vorübergehend sogar mehr als die Hälfte. Eine besonders auffallende Erscheinung war die große Zahl ausländischer Studentinnen, die jene der schweizerischen Studentinnen um ein vielfaches überwog. Der erste Weltkrieg brachte eine Änderung in der Zusammensetzung der Studentenschaft im Sinne der heutigen Verhältnisse.

Der große Ausfall an ausländischen Studierenden führte im Wintersemester 1915/16 zur ersten Überflügelung der Berner durch die Zürcher Universität, die seit 1923 fortgesetzt größere Besucherzahlen aufweist. Die zwanziger Jahre waren der Entwicklung unserer Universität besonders ungünstig. Im Wintersemester 1929/30 sank die Besucherzahl fast auf jene des Wintersemesters 1903/04. Erst die nachfolgenden Jahre verzeichnen einen neuen Zustrom, bis der drohende zweite Weltkrieg im Wintersemester 1938/39 einen leichten Rückschlag verursachte, der wie zu Beginn des ersten Weltkriegs zum guten Teil auf einen Ausländerausfall zurückgeht. Wie damals wurde der Rückschritt äußerlich bald überwunden, weil der Militärdienst kaum von der Immatrikulation abhielt, sondern nur zur Studienverlängerung führte und die Grenzsperrre ein Auslandsstudium der Schweizer verhinderte. So stieg die Besucherzahl, die im Wintersemester 1935/36 die 2000er Grenze überschritten hatte, rasch weiter zur heutigen Höhe an.

1. Die immatrikulierten Studierenden an der Universität Bern im Wintersemester 1945/46.

a) Gesamtzahl und Verteilung auf die Fakultäten.

Im Wintersemester 1945/46 zählte man an der Universität Bern 2636 immatrikulierte Studierende. Sie verteilten sich auf die sieben Fakultäten und deren Abteilungen wie folgt:

Fakultät	Studierende im Wintersemester 1945/46 absolut	in Prozenten
Juristische	1222	46,4
davon Recht	716	27,2
„ Volkswirtschaft	506	19,2
Medizinische	592	22,5
davon Medizin	464	17,6
„ Zahnarztnei	86	3,3
„ Pharmazeutik	42	1,6
Philosophische II	314	11,9
davon Pharmazeutik	38	1,4
Philosophische I	282	10,7
Veterinär-medizinische	127	4,8
Evangelisch-theologische	90	3,4
Christkatholische-theologische	9	0,3
Insgesamt	2636	100,0

Auf die Juristische Fakultät entfallen mit 1222 Studierenden fast so viel, wie auf alle übrigen Fakultäten zusammengenommen. Von den beiden an ihr gelehrten Studienfächern vereinigt die Rechtswissenschaft 716 oder 58,6% und die Volkswirtschaft (Abteilung für Handel, Verkehr und Verwaltung) 506 oder 41,4% aller Studierenden der Fakultät auf sich.

Die Juristen sind die stärkste Studentengruppe, während die Volkswirtschaftler ihrer Zahl nach gleich auf die 592 Studierenden der Medizinischen Fakultät folgen. Von den letztgenannten widmen sich 464 oder 78,4% der Medizin und 86 oder 14,5% der Zahnarztnei, während es sich bei 42 oder 7,1% um Studierende der Pharmazeutik in höhern Semestern handelt. Zu den Pharmazeuten zählen noch 38 oder 12,1% Studierende der Philosophischen Fakultät II, an welcher dieses Studium begonnen werden muß. Die Gesamtzahl der Pharmazeutik Studierenden beträgt demnach 80 oder 3,0% aller Studierenden.

Die beiden philosophischen Fakultäten nehmen im Rahmen der Berner Universität eine Mittelstellung ein, während aus verständlichen Gründen die Veterinär-medizinische und die beiden theologischen die kleinen Fakultäten unserer Hochschule sind.

Es sei noch bemerkt, daß seit 1936 eine Zulassungsbeschränkung zur Lehramtsschule besteht, welche Studenten beider philosophischer Fakultäten umfaßt, die sich zu Sekundarlehrern ausbilden wollen. Dieser numerus clausus, der seiner Zeit wegen des Geburtenrückganges und der darauffolgenden Verringerung der Sekundarschülerzahl nötig geworden war, ist jetzt in Anbetracht des seit 1940 verzeichneten Wiederanstiegs der Geburten gelockert worden. Im Wintersemester 1945/46 besuchten 51 Philosophen I und 23 Philosophen II die (Sekundar-)Lehramtsschule, während insgesamt 10 Studenten im Vorkurs zu dieser Schule eingeschrieben waren.

b) Die Heimatverhältnisse.

Nach der Heimatzugehörigkeit sind von den 2636 Studierenden im Wintersemester 1945/46 volle 2445 oder 92,7% Schweizer und nur 191 oder 7,3% Ausländer. Man darf ohne weiteres annehmen, daß es sich bei den Ausländern weniger um im Inland Ansässige, als vielmehr um Leute handelt, die sich studienhalber in der Schweiz aufhalten.

Am meisten Ausländer sind gegenwärtig an der Juristischen Fakultät eingeschrieben, doch machen die 69 studierenden Ausländer (31 Juristen, 38 Volkswirtschaftler) nur 5,6% der Studentenzahl dieser großen Fakultät aus. Am kleinsten ist die Ausländerzahl an der Evangelisch-theologischen Fakultät. An dieser fällt andererseits der große Anteil der Berner (72,2% von 90 Studierenden) auf, durch den die Fakultät überwiegend bernischen Charakter erhält. Demgegenüber sind die außerkantonalen Schweizer mit 54,0 beziehungsweise 52,0% aller Studierenden am stärksten an der Juristischen und der Medizinischen Fakultät vertreten, und zwar an der Juristischen Fakultät annähernd gleich stark beim Studium der Rechte wie bei jenem der Volkswirtschaft. An der Medizinischen Fakultät spielen die außerkantonalen Schweizer unter den Pharmazeuten eine besonders große Rolle (64,3%).

Insgesamt sind von den Schweizern an der Universität Bern fast die Hälfte (1140 oder 46,6%) Berner, was wohl auf die Größe unseres Kantons zurückzuführen ist. Auf jeden Fall machen die studierenden Berner von Stadt und Land in erfreulichem Maße von ihrer eigenen Universität Gebrauch.

c) Das Frauenstudium.

Von den 2636 Studierenden des Wintersemesters 1945/46 waren 269 oder 10,2% weiblichen Geschlechts. An den einzelnen Fakultäten spielt das Frauenstudium eine sehr verschiedene Rolle:

Fakultät	Studentinnen	
	absolut	in Prozenten
Philosophische I	85	31,6
Medizinische	77	28,6
davon Medizin	57	21,2
„ Zahnarznei	7	2,6
„ Pharmazeutik	13	4,8
Juristische	72	26,8
davon Recht	40	14,9
„ Volkswirtschaft	32	11,9
Philosophische II	30	11,1
davon Pharmazeutik	18	6,7
Evangelisch-theologische	4	1,5
Veterinär-medizinische	1	0,4
Insgesamt	269	100,0

Die größte Anziehungskraft üben die Philosophische Fakultät I, die Medizinische und die Juristische Fakultät auf die Frauen aus; sie werden von zusammen rund $\frac{9}{10}$ der 269 weiblichen Studierenden besucht. Auch wenn man zwischen Studentinnen der Rechte und der Volkswirtschaft unterscheidet, ist jede dieser Gruppen noch größer als die Schar der Philosophinnen II, die zahlenmäßig eine Mittelstellung einnimmt. Kaum $\frac{1}{10}$ der weiblichen Studierenden an der Medizinischen Fakultät widmet sich der Zahnarznei, fast $\frac{1}{5}$ der Pharmazeutik. Dieses Fachstudium betreiben zudem noch mehr als die Hälfte der weiblichen Studierenden an der Philosophischen Fakultät II (Anfängerinnen). Das Frauenstudium an der Evangelisch-theologischen und der Veterinär-medizinischen Fakultät ist verschwindend gering, und die Christkatholisch-theologische Fakultät kennt ein solches überhaupt nicht.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei Betrachtung des Frauenanteils an der Gesamtzahl der Studierenden:

Von je 100 Studierenden waren:

Fakultät	Männer	Frauen
Philosophische I	69,9	30,1
Medizinische	87,0	13,0
davon Medizin	87,7	12,3
„ Zahnarznei	91,9	8,1
„ Pharmazeutik	69,0	31,0
Philosophische II	90,4	9,6
davon Pharmazeutik	52,6	47,4
Juristische	94,1	5,9
davon Recht	94,4	5,6
„ Volkswirtschaft	93,7	6,3
Evangelisch-theologische	95,6	4,4
Veterinär-medizinische	99,2	0,8
Insgesamt	89,8	10,2

Unter den Fakultäten steht die Philosophische Fakultät I mit einem Frauenanteil von über 30% an der Spitze; hier kommt schon auf weniger als 3 männliche 1 weibliche Studierende, während die Veterinär-medizinische Fakultät mit 127 Männern auf 1 Frau den Gegenpol bildet. Gliedert man die Fakultäten jedoch nach den einzelnen Wissenszweigen weiter auf, dann zeigt sich, daß die Frauen den Männern beim Studium der Pharmazie an der Philosophischen Fakultät II (Anfänger) zahlenmäßig sogar fast die Waage halten und daß an der Medizinischen Fakultät (Vorgerücktere) fast auf 2 Pharmazeuten 1 Pharmazeutin kommt. Auffallend ist der geringe Anteil der Studentinnen an der Juristischen Fakultät, und zwar sowohl beim Studium der Rechte wie der Volkswirtschaft.

(Fortsetzung und Schluß im nächsten Vierteljahresheft.)

SBV - 5400